

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1929)
Heft: 3

Artikel: Eduard Fueters Schweizergeschichte
Autor: Gygax, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eduard Fueters Schweizergeschichte

von Paul Gygax

Eine vielversprechende Gelehrtenlaufbahn ist am vergangenen 28. November jäh abgebrochen worden, mitten in aussichtsreichen Unterhandlungen, die zur Berufung als Professor für europäische Geschichte an Amerikas angesehenste Universität führen sollten. Das akademische Lehramt übte der Verstorbene nur nebenamtlich als Privatdozent und später als Titularprofessor für neuere Geschichte an der Universität Zürich aus. Als Auslandsredakteur der «Neuen Zürcher Zeitung» (1912–1921) und als Verfasser bedeutsamer historischer Werke,¹⁾ die zum Teil in mehrere Fremdsprachen übersetzt wurden, wurde Eduard Fueter im Ausland bekannt. Er war ein Journalist großen Stils und ein Historiker von weitem Horizont. Als Leiter der auswärtigen Politik der «N. Z. Z.» in einer so überaus kritischen Zeit, brachte er seine hervorragenden Kenntnisse der angelsächsischen Welt und des französischen Kulturkreises in bemerkenswerter Weise zur Geltung. Aber auch die schweizerische Geschichte, vor allem der neueren Zeit, war ihm vertraut; er hat, dank seiner guten nationalökonomischen und soziologischen Bildung, die sein großes Geschichtswissen wirksam unterstützte, die Zusammenhänge zwischen Politik und Wirtschaft scharf herausgearbeitet. Das war vor allem der Fall in dem letzten Werk, das der Verfasser im Jahre 1928 herausbrachte: *Die Schweiz seit 1848*.²⁾ Es ist ein großzügiger Versuch, die neuere Schweizergeschichte vorwiegend vom wirtschafts- und sozialpolitischen Standpunkt zu würdigen. Historiker vom Fach, so Emil Dürr, der Dozent der Schweizergeschichte an der Universität Basel, haben sich sowohl über die befolgte Methode als auch über das Werk als Ganzes mit Anerkennung ausgesprochen («ein Fundament aller neuesten Schweizergeschichte, ein sachlich un-
gemein solides, formal hochehrfreuliches Fundament»³⁾). Auch der Volkswirtschaftler und Sozialpolitiker kann sich mit Eduard Fueters Studie

¹⁾ *Religion und Kirche in England im 15. Jahrhundert* (1904), *Geschichte der neueren Historiographie, Geschichte des europäischen Staatensystems von 1492–1559* (1919), *Weltgeschichte der letzten hundert Jahre* (1921), *Die Schweiz seit 1848* (1928).

²⁾ Geschichte, Politik, Wirtschaft, in der Sammlung von Monographien „Der Aufbau moderner Staaten“, Zürich, Verlag Orell Füssli.

³⁾ *Basler Nachrichten*, No. 139, 8./9. Dezember 1928.

befreunden, denn die ökonomischen Partien, die mehr als die Hälfte des Bandes ausmachen, sind mit Sachkenntnis und Anschaulichkeit gearbeitet. Eine gute Einführung bildet der Abschnitt: « Die Schweiz um die Mitte des XIX. Jahrhunderts »; diese Zustandsschilderung bereitet das Verständnis vor für das erste Buch: die Herrschaft des Liberalismus. Das zweite Buch verbreitet sich über die neuen Volksrechte und die wirtschaftliche Umschichtung, das dritte über die Folgen der wirtschaftlichen Umschichtung und der neuen Volksrechte. Die Zeit nach 1900 zerfällt in dem Werke in zwei Teile: « Die Schweiz als Glied der Weltwirtschaft 1900–1914 » (viertes Buch), « Die Schweiz und der Weltkrieg 1914–1918 » (fünftes Buch). Leider wurde in diesem, letztes Jahr zum Abschluß gebrachten Werke die Nachkriegszeit, eine der fesselndsten Epochen seit dem Jahre 1848, sozusagen nicht behandelt.

Besonders originell ist die Darstellung des Kulturkampfes, der Umgestaltung der alten Parteien, der Modernisierung der politischen Sitten im Kanton Tessin. Das Werden einer neuen Schweiz, die von den grundlegenden Umgestaltungen ausging, welche die Bundesverfassungen der Jahre 1848 und 1874 brachten und die sich in die große Entwicklung des modernen Europa einordnete; wird mit Anschaulichkeit dargestellt. Aus diesem Werke tritt geradezu imposant die Rolle des Liberalismus hervor, der den Weg zu einer neuen nationalen Zukunft freilegte und die kräftigen Ansätze zu einer ins Große gehenden wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz mächtig förderte. Es ist ein fesselndes Bild der modernen schweizerischen Demokratie, das hier geboten wird. Der Beweis ist aufs neue erbracht, daß eine ausdehnungsfähige Wirtschaft auf dem Boden des Volksstaates am besten gedeiht. Die unerfreulichen Nebenerscheinungen eines so starken ökonomischen Emporwachsens sind nicht verschwiegen und die politischen und sozialen Folgen seiner Entwicklung ins Licht gerückt. All das, was Fueter in seinem Werke beschreibt und nachweist, ist der Wirklichkeit so nahe, daß es grundlegend sein sollte für die Weiterbildung der geschichtlichen Forschung. Der populärwissenschaftliche Ton des Werkes tut der Wissenschaftlichkeit keinen Eintrag; hingegen wird das vollständige Fehlen von Geschichtsquellen wohl von manchem Leser bedauert werden.

Bei der Behandlung der Einzelprobleme der schweizerischen Volkswirtschaft sind leider Lücken zu konstatieren, die als ein Mangel in der stofflichen Auswahl bezeichnet werden müssen. Während dem Eisenbahnwesen und dem Rückkauf der Hauptbahnen fast ein überreicherlicher Platz eingeräumt wird, ist hingegen über das Kreditwesen und die

Notenbankpolitik und die jahrzehntelange Bewegung für die Schaffung einer zentralen Notenbank nichts zu lesen. Die Sozialpolitik des Bundes erfährt nur eine kümmerliche Würdigung. Wohl ist von der eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherung, nicht aber von der Fabrikgesetzgebung und dem übrigen Arbeiterschutz die Rede. Somit ist auch nichts von Fridolin Schuler, dem Sozialpolitiker von europäischem Ruf, zu lesen. Dort wo Fueter auf Männer und Ideen eingeht – solche Stellen sind nicht häufig –, sind mancherlei Lücken zu konstatieren. Neben Staatsmännern und Politikern wie Escher, Ruchonnet, Carteret, Welti, Droz, Deucher, – um nur diese zu erwähnen – hätten u. a. genannt werden müssen: Cramer-Frey, Feer-Herzog, Wirth-Sand, Curti, Decurtins usw. Die bäuerliche Bewegung (Schaffung eines schweizerischen Bauernverbandes und Bauernsekretariates), die seit dem Jahre 1895 die Wirtschaftspolitik des Bundes in so hervorragendem Maße beeinflusste, ist nur gestreift, obwohl sie seit der Verhältniswahl des Nationalrates (1919) auch die politische Physiognomie des Landes stark veränderte. Auch die Handelspolitik und ihre bedeutenden Entwicklungen (Übergang zur Kampfzollpolitik und ein ganz besonders bemerkenswertes Vorkommnis: der Zollkrieg mit Frankreich) sind nicht gewürdigt.

Trotz diesen Unterlassungen und verschiedener Einseitigkeiten möchten wir dem Werke Eduard Fueters auch vom Standpunkt der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte aus die hohe Anerkennung nicht versagen. Er war ein Meister in der Kunst der Zusammenfassung, und die Darstellung trägt überall den Stempel eines souveränen Geistes. Daß das Leben eines Forschers von so überlegenen Qualitäten vorzeitig zerbrach, darüber wird in den engeren und weiteren Fachkreisen schmerzliches Bedauern herrschen.